



Abend -

Zeitung.

233.

Mittwoch, am 29. September, 1819.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedicht - Sammlung.

Jugendgluth.^{*)}

I.

Der Wanderer schaut mit drängendem Verlangen
Hin in den See, darin die Abendröthe
Sich malt, der Himmel voll von Feuerfunken,
Mars, Venus und die Himmelsbilder alle.

Er stürzt, von Sehnsucht und Entzücken trunken,
Vom Ufer in die schimmernden Krystalle;
Doch ach, er wird von dunkler Fluth umfangen,
Und wähnt, daß ihn der schnelle Frost ertöde.

So steht der Jüngling an der Zukunft Schwelle,
Wähnt sich durchstrahlt von allen seinen Sonnen,
Und träumt in ihrem Schooße Himmelswonnen.

Doch ach, wie bald ist Traum und Wahn zerronnen,
Nacht bringt die Zukunft, statt ersehnter Helle,
Kalt schlägt an seine Brust des Lebens Welle.

II.

„Nicht für die Erde säe Deine Saaten,
Denn keine Ernte reift im Erdenleben!
Zum Ewigen muß Du den Blick erheben,
So kannst Du schmerzlos gehn auf Dornenpfaden!“

So wird der Jüngling bald sich selbst berathen,
Wenn ihn des Lebens-Wellen kalt umweben;
Der Schwärmer eilt, mit männlich-ernstem
Streben,
Vom schönen Jünglingstraum zu schönen Thaten.

*) Dieß Gedicht entstand durch die, durch meine, in Nr. 106, 109 u. 111 d. J. abgedruckten Frühling-Phantasieen veranlaßten drei Sonette von Antonius in Nr. 164 d. J., und ist zugleich eine Probe aus einer im künftigen Jahre herauskommenden Sammlung einiger meiner Gedichte. R. e. h.

Um seine Stirn' erwirbt er Bürgerkronen,
Der Weisheit Tiefen strebt er zu ergründen,
Sein Herz am Licht der Wahrheit zu entzünden.

Auch kann ihm schon die Erde reichlich lohnen,
Wenn ihm die Musen Blütenkränze winden,
Und treue Lieb' und Freundschaft bei ihm wohnen.

III.

Doch wenn der Jüngling, noch in allen Gluthen
Der Jugend brennend, Rosen nur vom Leben,
Und dornenlose, heischt, und er mit Beben
Denkt an ein langes Altern und Verbluten;

Wenn ihm das Beste nur genügt vom Guten,
Das Höchste nur vom Hohen, wenn er streben
Aus Erden-Staube will, ein Nar sich heben,
Enden im Thatensturm, in Lebensfluthen;

— O zürnt ihm nicht, dem jungen Schwärmer,
Weise!
Das junge Rosß ver trägt nicht Zaum noch Zügel,
Der kühne Quell schäumt aus dem engen Gleise.

Ja freu't Euch, daß ihm Gott verliehen Flügel,
Sich zu erheben aus dem niedern Kreise,
Zu nah'n der Ideale Sonnenhügel!

Karl Ludwig R. e. h.

Die Sennerrhütte,

(Beschluß.)

10.

Der Morgen graute — da schied Bruno von
der Alpenhütte, Berthold geleitete ihn den Abhang
hinab, und so kam er glücklich auf Bergen an,

wo er den alten Roderich schon seinem Ende nahe fand.

Dieser erzählte ihm von seinem Zuge wider Sargans, von seinem Unfall und der Mönche Niederlage, und wie er durch des fremden Ritters Machtwort aus der Todesgefahr errettet worden sey. Dann sprach er zu Bruno: nun habe ich noch einen Wunsch und eine Bitte, ehe ich sterbe: Bringe meinem Retter, wenn Du ihn einst finden solltest, meinen Dank und meinen Segen.

Hier ist er! — rief Bruno freudig aus und öffnete die Thür: — gib ihm Deinen Segen, er hat es verdient um Dich! —

Und herein trat Bernhard, der Verlorenglaubte, der Verstoßene und nun Wiedergeschenke, und sank gerührt zu Roderichs Füßen. Und Roderich erschrak und währte, es sey Bernhards Geist, der in der Todesstunde ihm sein Unrecht in die Seele rufen wolle. Aber Bruno sprach: Er ist es selbst; der Himmel ist versöhnt, und jedes Unrecht sey vergessen und jedes Vorurtheil verbannt, das die Herzen feindlich von einander trennte! Wir haben alle Einen wahren Glauben, wenn wir das Gute wollen! —

Da reichte Roderich dem Wiedergekehrten die Hand und sank versöhnt in den Todesschlummer.

Als sie nun dem Todten die letzte Ehre erwiesen hatten, zog Bruno tiefgerührt zu der heimathlichen Burg zurück, denn er hatte einen alten treuen Waffengefährten verloren. Dahin war nun der letzte seiner Jugendfreunde, und er stand nun einsam unter seinen Zeitgenossen da; und selbst die Hoffnung, seinen Namen fortzuerben auf ein kommendes Geschlecht, leuchtete nur wie ein matter Schimmer in seine Seele, denn sein einziger Sohn Ruffo hatte ihm noch keine Tochter zugeführt.

Ach! — rief er aus — sey sie auch, wer sie wolle, und wäre sie meines Feindes Tochter, sie sey mir willkommen, denn die Liebe besiegt ja jedes Vorurtheil, das die Gemüther entzweite; und wäre sie auch die Tochter eines meiner Dienstmannen, wenn sie nur gut und fromm und eines tapfern und redlichen Mannes Tochter ist, so sey sie mir angenehm!

Ida. Ist das Euer Wille, mein Vater? — so wird auch Ruffo hoffen dürfen, daß Ihr seine Wahl nicht verwerfen werdet; denn die sein Herz sich erkohren hat, ist so gut und fromm, als ich und andere ihres Geschlechts und unsers Standes.

Br. Wie, was! Ruffo hat schon gewählt, und mir und seiner Mutter noch nichts davon vertraut?

Ida. Wie durst er es wagen, da Ihr seiner Wahl Euren Beifall nicht geben könntet?

Br. Hab' ich denn jemals etwas verweigert, was meiner Kinder Glück befördern kann?

Ida. Und doch — würde es nicht der Ehre Eures Stammes zuwider seyn? sie ist nicht ritterlichen Standes!

Br. Nun, wer ist sie? nenne mir ihren Namen, damit ich entscheide, ob sie mein Geschlecht zieren oder verunehren könne.

Ida. Nun so wißt, es ist Käthli, Eures Bertholds Tochter!

Indem trat Mutter Bertha herein und bekräftigte, was Ida sprach; und Bruno fühlte sich gar seltsam bewegt bei der Kunde, die er vernommen hatte. Endlich rief er aus: Nun es sey, er nehme sie hin und sey glücklich! Hab' ich doch an jenem Abend, als ich in den Felsenschluchten des Schreckhorns mich verirrt hatte, gelobt, alle Wünsche und Bitten zu erfüllen, die in dreien Tagen vor mich gebracht würden, wenn der Himmel mir eine Rettung senden wollte. Ist es Ruffo's Wunsch und Vorsatz, so sey es auch der meinige! Laßt Berthold und Käthli holen, sendet schnell einen Boten nach der Sennerhütte, daß sie auf Scheideck kommen, das Fest der Verlobung zu feiern und meinen Segen zu empfangen.

Kaum hatte Ruffo, der von der Jagd zurückgekehrt war, des Vaters Entschluß erfahren, als er aus seinem Munde selbst sein Glück vernehmen wollte. Und als er des Vaters Hand umfaßt und ihn um seinen Segen angefleht hatte, da schwang er sich auf sein schnelles Ross und flog nach der Sennerhütte, der Geliebten sein nahes Glück zu verkünden.

Bald kam Ruffo mit Käthli und Berthold nach Scheideck zurück, und Bruno legte der Kinder Hände in einander und sprach: Seyd glücklich, meine Kinder und seyd fromm, und Euer Stamm wachse und mehre sich, bis in die fernsten Zeiten!

Da beschied Vater Bruno den Burgkaplan in den Rittersaal, daß er den Segen der Kirche ausspreche über die Verlobten. Und Ruffo führte seine Käthli in das stille Brautgemach, und lebte gar einträchtiglich mit seiner Hausfrau auf der väterlichen Burg. Der Himmel segnete ihre Ehe mit sechs Kindern, drei Söhnen und drei Töchtern, die des Vaters Heldenmuth und ritterliche Tugenden, und

der Mutter frommen häuslichen Sinn auf ihre Nachkommen vererbten. Und alle, die es hörten, verwunderten sich darob, und alle die es sahen, freueten sich, daß er so wohl gethan habe.

Lange Jahre hindurch war die Beste Scheideck ein Wohnsitz vaterländischer Treue und Redlichkeit, und ein Zufluchtort der Bedrängten. Denn was Ruffo's tapferes Schwert beschützt hatte, das pflegte Rätthli's mitleidsvolle Liebe ferner, bis jede Wunde geheilt war, die das harte Schicksal schlug.

Dankbar feierten Enkel das Fest der Vereinigung auf der Sennerhütte, und dachten der Gutes, die mit allen schönen weiblichen Tugenden geschmückt, Scheidecks ritterlichem Stamm neue kräftige Zweige und Sproßlinge gab; und noch heutiges Tages zählt das edle Geschlecht derer von Scheideck die fromme Rätthli ehrend und lobpreisend unter seine Ahnen.

Burdach.

Etwas über die Schweiz. *)

Bern hat unter allen Cantonen den größten Umfang, Graubünden steht ihm wenig nach. Dann kommen Wallis, V. de Vaud und Tessino. Die kleinsten sind Basel, Appenzell, Schaffhausen, Genf, und Zug ist der kleinste von allen.

Die meiste Volkszahl an sich enthält Bern abermals, dann in absteigender Linie Zürich, V. de Vaud, St. Gallen, Argau etc. Die geringste haben Unterwalden, Zug und Uri.

In relativer Volksmenge, d. h. in Vergleichung der Volksmenge zum Gebietsumfange, übertrifft der Canton Genf alle andern. Nach ihm kommen Appenzell, Zürich, Basel, Thurgau und Argau. Die am wenigsten bevölkerten in dieser Hinsicht sind: Wallis, Graubünden und Uri.

Der ganze Umfang der Schweiz beträgt an schweizerischen Quadrat-Lieues 1930, welches 1990 französischen gleich kommt. Alle 22 Cantone enthalten eine Bevölkerung von 1,687,900 Menschen, so daß 875 auf eine Schweizer- und 848 auf eine französische Quadrat-Lieue kommen.

H.

*) Nach Picot Statistique de la Suisse. 1819.

D i s t i c h a.

1.
Venus kam von Neptun, aus des Donnerers Haupte
Minerva,
Pluto, der Finstere, nur gab nichts, und fodert
doch stets!

2.
„Kunst ist nützlich dem Staat, Kunst muß man
schätzen,“ ich glaub' euch's;
Nur verwechselt die Kunst nicht mit Fabrik und
Gewerb!

3.
Falsch gesinnt ist die Welt, sie beut Phantome statt
Wahrheit;
D'rum gebähr' in der Brust zeitlich die bessere Dir!

4.
Schillern verehr' ich und Göthe'n; doch müßt' ich
Jenen umarmen,
Diesem mich ehrfurchtvoll nah'n, stünden sie
beide vor mir.

5.
Einstens scherzten zusammen die Schadenfreud' und
der Scharfsinn,
Aus der Umarmung entstand lachend ein Söhnlein:
der Witz.

6.
Willst Du kennen die treuesten Verwandt' und die
zärtlichsten Freunde?
Suche diejenigen auf, welche das Unglück ver-
band.

7.
„Groß ist, wer sich für Pflicht aufopfert, für Recht
und für Freiheit,“
Wohl; doch beweiset mir erst, daß es auch Pflicht
war und Recht!

8.
Wißt ihr den Unterschied zwischen auß'rem und in-
nerem Glücke?
Jenes beruht auf dem Aug', dieses auf Herz
und Verstand!

9.
Pfeilschnell eilet die Zeit vor unsren Blicken vor-
über,
Aber wir eilen zuletzt auch vorüber vor ihr!

10.
Siehe, wie schnell die Frommen vom Boden die
Brosamen klaben,
Aber den Menschen, was gilt's? treten sie sorg-
los zu todt!

Ludw. Zeittels.

Die Wirthschaftlichkeit.

Ein Narr ist doch der Dichter Fest,
Der große Gedanken in kleine Verschen preßt?
Da lob' ich die jährliche Almanachpest,
Die kleine Gedankchen in lange Verse zerläßt!

Menke.

Auflösung der Scherzaufgabe in No. 231.
Es ist ein Unterschied zwischen mir und Dir.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Hamburg.

(Beschluß.)

Unter allen neuen Lust- und Schauspielen, die wir in den letzten sechs Monaten gesehen haben, hat, wie gesagt, das Bogelschießen den Preis davon getragen. Das seit einiger Zeit fast verödete Schauspielhaus ist wieder zum Erdrücken voll, und alles eilt hin und redet zu, hinzugehen, wer lachen will, aber ich gönnte dem wackern Urheber dieser herzlichen Heiterkeit die Freude, zu sehen, wie meisterhaft die Darsteller seine Andeutungen benutzen, um eine recht ergötzliche Abendunterhaltung dem Lachlustigen zu verschaffen. Die ersten Schauspieler unserer Bühne wetteifern mit einander, dies lebendige Gemälde bürgerlichen Lebens recht anschaulich vor die Augen des Zuhörers hinzustellen, und der ununterbrochene Enthusiasmus des klatschenden und lachenden Publikums beweist, wie ihr Bemühen gelingt. Schade, daß der Ausgang nun einmal nicht anders als etwas rührend seyn kann, und das fröhliche Gefühl etwas mildert, sonst stünde ich nicht dafür, daß das Publikum nicht aus Erkenntlichkeit das ganze Personale herausriefe.

Wir sehen diesen Winter vielem Schönen entgegen. Anfangs hieß es, Signora Catalani, die uns diesen Sommer mit ihrer Anwesenheit erfreute, werde uns noch einmal besuchen. Gerstäcker wird bald von seiner Reise zu uns zurückkehren, und wir ihn dann wenigstens für einen Winter noch den Unsrigen nennen können. Müllners neues Trauerspiel wird einstudirt. Winter-Concerte und Gesangübungen aller Art werden vorbereitet. Auch scheint es, als wenn die Franconische Reitergesellschaft aus Paris, welche uns diesen Sommer mit ihrem Besuch ergötzt hat, hier überwintern wolle.

Nehmen Sie unsere Redouten und Bälle, unsere fröhlichen Gesellschaften dazu, versehen Sie sich in das lebendige Treiben und Weben einer großen Handelsstadt mit allen den seltenen und sonst nirgends gefundenen Ergötzlichkeiten, die damit sich vergesellschaften, und ich frage bei Ihren schönen Leserinnen an, ob keine sich geneigt fühlen sollte, die alte tausendjährige Hamburg, die sich gemächlich an dem silbernen Elbstrom hinlehnt, zu sehen und näher kennen zu lernen?

d. W.

Tagebuch aus Wien.

Am 23. August. Dem. Bordini endete ihre Gastrollen mit jener der Donna Diana. Es war in dieser Rolle, welche eine ganz vollendete Künstlerin fordert, an Dem. B. nichts ganz Gutes aber auch nichts ganz Schlechtes zu finden. Mitteilgut aber haben wir bei unserer Bühne bereits schon so viel, daß es die Direction schwerlich noch vermehren wird. Provinztheatern dürfte Dem. B. sehr willkommen seyn.

Ankündigungen.

In der Schüppel'schen Buchhandlung in Berlin ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen, Dresden bei Arnold, zu haben:

Laun, Fr., Erzählungen und Schwänke.
2r Bd. 8. 1 Thlr. 10 Gr.

Am 24. August. Zwei neue Lustspiele nach dem Französischen: Das 50jährige Fräulein in einem und der 60jährige Jüngling in zwei Akten, haben auf dem Burgtheater mißfallen. Das Spiel zu solchen Characterrollen, auf welchem Alles beruht, und worin Alles bis zum kleinsten Fäserchen des Characters verarbeitet und anschaulich gemacht werden will, ist unsern Schauspielern nicht gegeben, auch besitzt unser Publikum nicht die Geduld, ein so ausgeführtes Gemälde mit anzusehen. Hat der Bearbeiter in Paris den *cidevant-jeune homme* von dem Meister Pothier gesehen, so war es ihm gewiß nicht zu verargen, daß er das niedliche Lustspielchen in's Deutsche übertrug, nur hätte er es nicht in zwei Akte dehnen sollen.

Am 25. August. Hr. und Mad. Brice wiederholten ihre Scenen aus *Adolf und Clara*, und gaben noch neue aus dem neuen *Gutsherrn* hinzu mit vielem Beifalle.

Am 26. August. Es verlautet: Die Lotterie des Theaters an der Wien habe so guten Fortgang, daß an einen Rücktritt nicht mehr zu denken sey. — Unser vielfach verdienstvolle und gelehrte Doctor und Professor der Chirurgie v. Rudtorffer bereichert die Chirurgie mit einem *Armamentarium chirurgicum*, welches er Hestweise herausgibt und wovon bereits 17 Hefte erschienen sind. Der Kaiser von Rußland hat dem Verfasser einen sehr kostbaren Brillantring zustellen lassen. —

Am 27ten. Eine Oper in einem Akte, nach dem Französischen von Nieder, mit Musik vom Freiherrn von Lannoy, gefiel im Theater an der Wien der gefälligen und gut gearbeiteten Musik wegen. Der Tonsetzer hat sein Talent, welches er früher schon in *aufgeschickten Compositen* bewies, hier auch im dramatischen Tonsatze dargethan. Das Buch ist fast Scene für Scene jenem der zwei Worte nachgebildet, nur mit dem Unterschiede, daß hier die Hauptperson mit vielen Worten weniger sagt, als dort mit zweien. Das Theater an der Wien verdient Dank, daß es jungen talentvollen Anfängern Gelegenheit giebt, sich zu zeigen und ihre Werke nach Kräften auszustatten.

Am 30ten. Ein recht artiges Lustspiel kann auch das Jagdschloß genannt werden, welches heute an der Wien mit allgemeinem Beifalle gegeben worden ist. Der Verfasser nennt sich Hoffmann. Je seltener deutsche Original-Lustspiele werden, und je mehr sich die Laune der hiesigen Schriftsteller und des Publikums zu Poffen und Farcen, meistens lokaler Art, hinwendet, je erfreulicher ist es, ein Lustspiel seinerer Gattung gegeben und erkannt zu sehen. Die Handlung des Jagdschlusses ist ächt komisch, die Ver- und Entwicklung natürlich, die Sprache leicht und gefällig. Der Verfasser möge die schöne Bahn verfolgen, welche er so glücklich angetreten hat.

Am 31. August. Der Hahenschlag, Pantomime von Rainoldi, hat im Leopoldstädter Theater wenig Glück gemacht.

Wenn schon das erste Bändchen dieses Werks sich einer günstigen Aufnahme erfreute, so wird dieser zweite, noch reicher ausgestattete Band, den Freunden einer erheiternden Lectüre gewiß willkommen seyn.